

Junge
Leute
von
Heute



Herbst

Junge Leute von heute

Drehbuch: Dr. Max Wallner und Hans Vietzke

Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer

Spielleitung: Karl-Heinz Wolff

★

Ein frisches, heiteres, humor- und sonnendurchglühtes Volksstück. Die gesunde, arbeitsfrohe, von Klasse- und Standes-Vorurteilen unbelastete Jugend zeigt, wie sie sich ihr Leben zimmert und wie sie sich in ihrer Liebe, über die Bedenken der Alten hinweg, zusammenfindet.

Im Keller eines alten, ehemals vornehmen Berliner Miethauses hat Frau Mücke ein gutgehendes Gemüse-Geschäft und führt ein strenges, aber liebevolles Regiment über Papa Mücke — der sein ehrsamtes Schusterhandwerk mit allerhand Lebensweisheiten würzt — und über ihre beiden Kinder. Lilli ist ein frisches, tüchtiges Berliner Mädchel, das in einer Kochschule als Lehrerin sich sein Brot verdient, und Karl — Student auf der Handels-Hochschule — erarbeitet sich sein Studium als Sportlehrer. Dazu kommt die Untermieterin, Friseurin von Beruf — Lilo genannt —, die teils durch ihren Namen, teils durch ihren Beruf und die Damen, mit denen dieser sie zu-

sammenführt, glaubt, zu einem etwas lockeren Lebenswandel und entsprechenden Ansprüchen verpflichtet zu sein.

In der 3. Etage wohnt eine Offizierswitwe, Frau von Prellwitz, mit ihrem Sohn. Nach dem Tode ihres Mannes und dem Verlust ihres Vermögens durch die Inflation mußte sie die Villa im Grunewald mit der bescheidenen Wohnung in Berlin-Mitte vertauschen. Während sich aber Frau von Prellwitz mit ihrem Schicksal nicht abfinden kann und in Vorurteilen und Standesdünkel befangen bleibt, geht der junge Prellwitz als Versicherungs-Agent ebenso tapfer auf seine Kundschaft los wie als blutjunger Kriegsfreiwilliger im Felde auf den Gegner. Lilo ist in den jungen Freiherrn verliebt, aber zu ihrer großen Enttäuschung benutzt er ein zufälliges Zusammentreffen im Friseur-Salon nur dazu, um sich von ihr mit Lilli Mücke bekanntmachen zu lassen. Die beiden jungen Leute finden sich und wollen heiraten, sobald Prellwitz es mit seinen Versicherungsgeschäften so weit gebracht hat, daß es für zweie langt.

Mutter Mücke ist gegen die Heirat, weil sie es nicht anders gelernt hat, als das alte Soldatenlied sagt:

„Ein Offizier, den mag ich nicht,
weil er den Mädchen viel verspricht“.

Ein Freiherr, der arbeitet, kommt ihr verdächtig vor, und Freiherrn, die Portierstöchter heiraten wollen, pflegt es ihrer Meinung nach meistens mehr auf den „Vorschub auf die Seligkeit“ als auf die Seligkeit selber anzukommen.

Frau von Prellwitz ist in der Ablehnung des Heiratsplanes mit Mutter Mücke einig; für sie bedeutet er eine unstandesgemäße Verirrung. Die beiden Mütter werden in ihrem Widerstand immer heftiger, während die beiden jungen Leute um so fester zusammenhalten. Inzwischen verliert der gutsituierte Budiker Lemke, der um Lilli geworben — empört darüber, daß sie mit dem jungen Freiherrn „geht“ —, Herz und Hand an Fräulein Lilo, die eine gutgehende Kneipe einer fraglichen Film-Karriere vorzieht.

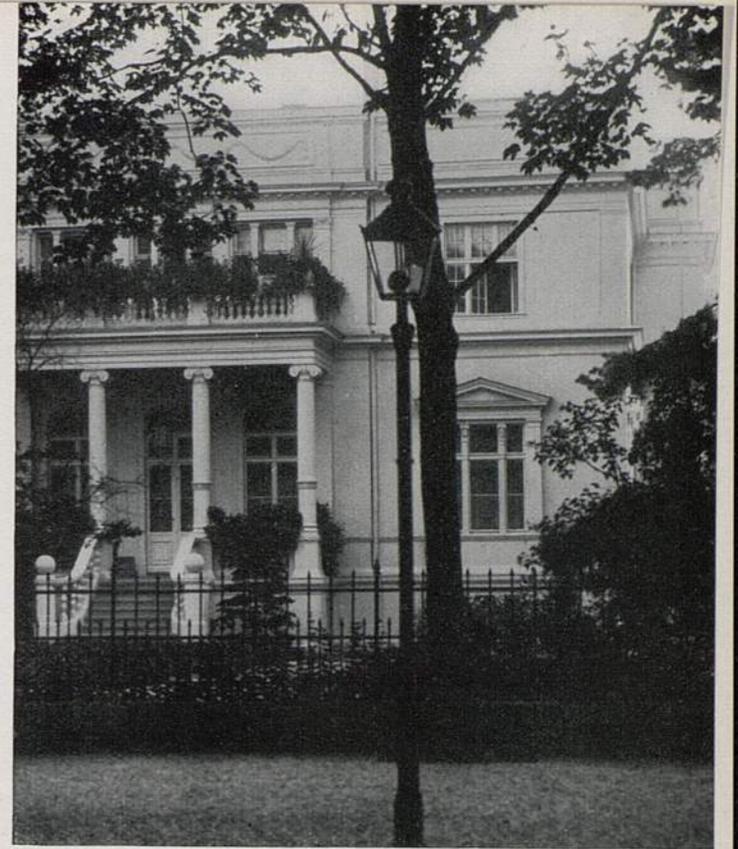
Frau von Prellwitz, die nicht ruht in dem Bestreben, ihren Sohn und Lilli zu trennen, besinnt sich auf die strategische Tradition ihrer Familie und entwirft einen ganzen Schlachtplan, trefflich beraten von einer alten Bekannten aus besseren Zeiten, die durchaus nicht einsehen will, daß Ehen nur im



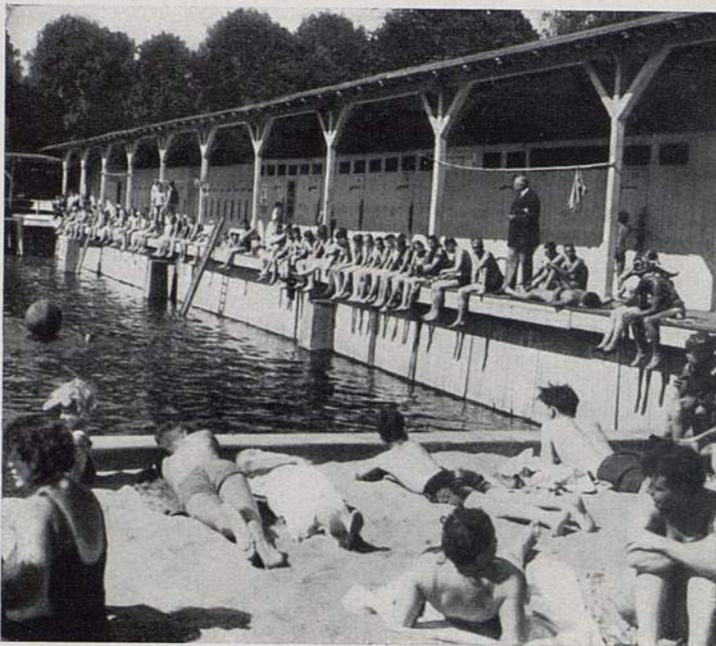
Himmel geschlossen werden sollen, und als Heiratsvermittlerin recht auskömmlich lebt. Sie hat auch gleich einen Generaldirektor bei der Hand, dessen Hauptkummer es ist, daß seine Tochter, sonst ein so vernünftiges Mädchen, nur Interesse für Herbert Sebert hat, der ein Tennisspieler von Weltruf ist, aber sonst durchaus nicht geeignet erscheint, der tüchtige junge Mensch zu werden, der dem Generaldirektor einmal seine Werke abnehmen kann. Er ist zwar ein ganz ordentlicher Junge, aber seine Tennisleidenschaft stört den Generaldirektor nun einmal heftig. Der Zufall will es, daß der reiche Generaldirektor Braumüller gerade die Villa bewohnt, die Prellwitzens in glücklichen Zeiten besaßen. So ist ein Anknüpfungspunkt gefunden, und Frau von Prellwitz ist begeistert, wie gern und willig sich ihr Sohn bei Braumüller einführen läßt. Sie ahnt nicht, daß Prellwitz diese Einführung schon längst sucht, um Braumüller zu beweisen, daß er ihm für die Versicherungs-Angelegenheiten seines Konzerns äußerst vorteilhafte Angebote machen kann. Braumüller findet Gefallen an dem jungen Mann und, immer schnell entschlossen, lädt er ihn mit seiner Mutter für acht Tage zu sich in die Villa ein. Was ihm der junge Prellwitz über seine Versicherungs-Angelegenheiten erzählt hat, gibt ihm zu denken, so daß er sich einmal energisch mit dieser Frage beschäftigen will.

Inzwischen haben sich auch Mückes verändert und in einem Vorort die herrliche Badeanstalt „Kühleweide“, in der ihr Junge als Schwimmlehrer nebenbei tätig war, gekauft. Mit dem ewigen Hocken in Keller und mit dem dauernden Herumhämmern auf den Stiefelsohlen mußte es mal ein Ende nehmen, und Papa Mücke sollte Sonne und Luft genießen. — Die beiden Liebenden sind nun räumlich weit getrennt, sie sehen sich kaum noch, aber das ändert nichts an ihrem Glauben aneinander.

Thea Braumüller und der junge Prellwitz haben sich inzwischen in der Grunewald-Villa gefunden — nicht gerade, wie die Eltern hofften, als Lebensgefährten, aber als gute Kameraden, die sich offen gestanden haben, daß sie sich nichts aus einander machen, daß aber jeder von ihnen unbedingt mit einem anderen Menschen glücklich werden will. — Wenn Prellwitz glücklich die Versicherungs-Geschäfte für Braumüllers Konzern übertragen werden, dann ist ihm um seine Zukunft nicht mehr bange. Bis es aber soweit ist, muß Braumüller bei guter Laune erhalten und daher heftige Liebe vorgetauscht werden. Aber nicht nur Vater Braumüller und Mutter Prellwitz fallen auf diesen Schwindel herein, sondern Frau Lilo, die auch als Frau Lemke noch ihre feine Privat-Kundschaft hin und wieder frisiert, sieht mit der reinsten Freude, die es auf der Welt gibt — der Schadenfreude —, wie hier der junge Prellwitz sich scheinbar den reichen Goldfisch angelt, während Lilli in „Kühleweide“ brav an der Kasse sitzt und an ewige Liebe und Treue glaubt.



Lemke, der seine vergebliche Werbung um Lilli noch nicht ganz vergessen hat, macht sich ein Vergnügen daraus, anlässlich eines Kaffeebesuches den Eltern Mücke und Lilli die Neuigkeit zu erzählen, und trotz der lachenden Sommersonne senkt sich eine große Traurigkeit über die fröhlichen Menschen in „Kühleweide“. Als Mutter Mücke Lilli trösten will, „sie habe es ja immer gesagt“, da erwacht in Lilli der Stolz des echten Großstadtkindes, das sich die Butter nicht vom Brot nehmen lassen will, wenigstens nicht, ohne ein sehr deutliches Wort dabei mitzureden. Kurzerhand fährt sie zu Braumüller und setzt ihm auseinander, daß er im Begriff sei, nicht nur sein geschäftliches Vertrauen, sondern auch seine Tochter einem Manne zu geben, der mit



Lilli ein recht eigentümliches Spiel getrieben hat. Braumüller, dem die Sache peinlich ist, zieht in Gedanken an eigene Jugendsünden das Scheckbuch; denn der junge Prellwitz ist wirklich ein tüchtiger Mensch, und seiner Tochter scheint er auch sehr zu gefallen. Das hat Lilli gerade noch gefehlt. Herz und Augen gehen ihr über, und Braumüller wird es allmählich klar, daß es sich hier nicht um irgendein kleines Verhältnis, sondern um eine große und echte Liebe handelt. Schnell entschlossen bittet er Prellwitz zu sich und erlebt zu seiner größten Überraschung, daß dieser sich mit dem Rufe: „Lilli, endlich können wir heiraten“ auf die Anklägerin stürzt, während seine Tochter den verlorengegangenen Bräutigam herzlich zu seiner Wahl beglückwünscht. Er zieht daraus die Lehre, daß sich auch Generaldirektoren irren können und daß es sich vielleicht doch lohne, den jungen Mann, den seine Thea so lieb hat, einmal daraufhin anzusehen, ob er nicht doch für die Firma etwas leisten kann. Zunächst aber packt er die ganze Gesellschaft in sein Auto, um in „Kühleweide“ die Verlobung bei Mückes in Licht, Luft und Sonne zu feiern.

Dieser Film zeigt ein Stück Berliner Leben. Es ist aber deswegen kein Berliner Film. Das, was hier erzählt wurde, kann sich genau so in jeder anderen Stadt der Welt abspielen. Denn nicht darum handelt es sich, daß hier ein spezielles Land- oder Stadt-Milieu gezeigt werden soll, sondern darum, zu beweisen, daß frischer Jugendmut und treue Liebe Widerstände besiegen, die — gewollt oder ungewollt — die Verhältnisse jedem in den Weg legen können. Und darum wird der Film auf der ganzen Welt ein freudig zustimmendes Publikum finden, denn auf der ganzen Welt gibt es das, was diesem Film den Titel gab:

„Junge Leute von heute“.

